

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

61 (13.3.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78496)

Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAJ.

Verlagsstellen: K. u. A. Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenstraße, Fernruf 2091 und 082 - Verlagsstelle Hannover 209 43. - Poststellen: Hauptpostamt Emden, Ostpreussische Postamt Emden, Kreispostamt Emden, Bremer Hauptpostamt, Zweigpostamt Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Emden, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weser und Papenburg.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

ersch. am werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Sonstige, in den Landgemeinden 1.60 RM. und 80 Pf. Belegpreis: 1.00 Reichsmark einchl. 22 Pf. Postgebühren wöchentlich 36 Pf. Belegpreis. - Einzelpreis 0.10. - Anzeigen nach besonderen Bedingungen der Erteilung auszugeben.

Folge 61

Donnerstag, den 13. März

Jahrgang 1941

Adolf Hitler in Linz Die Stunde unseres Sieges kommt

Erinnerungsfeier zum dritten Jahrestage der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich / Grenzenloser Jubel der überraschten Bevölkerung einer glücklichen Stadt

Denkwürdige Kundgebung

Liniz, 13. März.

Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor drei Jahren der Führer von Linz aus die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich veranlaßt hat, veranstaltete der Gau Oberdonau der NSDAP. Mittwochabend in der Festhalle am Südbahnhof in Linz eine Massenversammlung. Wenige Minuten vor Mitternacht dieser überaus wichtigen Kundgebung der Szene der Linzer Bevölkerung zu Führer und Reich verordnete Gauleiter Eigruber: „Der Führer hat mir versprochen, heute Abend nach Linz zu kommen und der Kundgebung beizuwohnen. In einer Minute dürfen wir den Führer erwarten!“ In diesem Augenblick erlangten bereits die ersten Takte des Wagner'schen „Marches“, die in den gegenwärtigen Jubelstimmungen der aufgeregtesten Menschen untergingen. Der Führer war im Saal, war wieder in seiner alten Heimatstadt, wieder einmal mitten unter der deutschen Bevölkerung von Linz.

Damit wurde auch dieser Tag wie jener historische 12. März 1938 zu einem denkwürdigen Tage für Linz und seine deutsche Bevölkerung.

Der Jubel, mit dem die 40.000 den Führer begrüßten, die die Halle und den weiten Platz davor füllten, war unbeschreiblich. Immer wieder brandeten die Sprechschreie hin zum Führer: „Wir danken unserem Führer! Wir grüßen unseren Führer!“ Immer mitreisender, immer lauter wurde der unbeschreibliche Jubel, der nun schon viele Minuten den Führer umgab, und der immer wieder neue Steigerungen und neue Höhepunkte erzielte. Das, was sich in dieser Stunde in dieser Festhalle in Linz vollzog, war ein spontaner Ausdruck der Freude und des Dankes, der Ergreiftheit und der Begeisterung für den Führer.

Gauleiter Eigruber hat den Führer, das Wort zu ergreifen, und nun sprach Adolf Hitler vor der Redezeitung. Von neuem trat ein Aufbruch durch den weiten Saal. Noch einmal rief die Menschen hoch, noch einmal grüßten und wählten und riefen sie dem Führer zu. Nur langsam verebbten die Jubelrufe. Dann sprach der Führer.

Die Rede des Führers

Er rief die Erinnerung wach an jenen zwölfsten März vor drei Jahren, an dem er zum erstenmal in dieser seiner Jugendstadt habe sprechen können. Damals habe sich der Zusammenschluß aller Deutschen angebahnt, die Erfüllung einer jahrhundertlangem Sehnsucht. In seinen Ausführungen legte der Führer dann im einzelnen dar, wie gegenüber der Auflösung unseres Volkstörpers im inneren und der Diktatur des deutschen Lebenswillens nach außen die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Volk innerlich zusammenfaßt und damit seine Kraft auch nach außen mobilisiert. Sie sei die erste und vielleicht die erfolgreichste Etappe in der langen Reihe der Schritte der Schaffung des Großdeutschen Reiches gewesen. Denn damit habe die endgültige Festlegung des Reichsgebietes auch nach außen hin ihren höchsten Ausdruck gefunden. Die Folge dieser damaligen Proklamierung des Großdeutschen Reiches sei seitdem eine einzige Entwicklung nach vornwärts gewesen, eine Festigung des Reiches, Stärkung der Nation und im Zusammenhang damit eine Reihe großer außenpolitischer Erfolge.

Sie seien nun, so erklärte der Führer, von der Bewährung befreit, was wir damals bezweifeln haben, weil genau so, wie die erste Einigung 1870/71 die Mißgunst der anderen Welt fand, auch die zweite große Einigung des deutschen Volkes, die Bildung des Großdeutschen Reiches, sich heute durchsetzen muß gegenüber dem Haß, dem Neid, der Eifersucht der Völker, aber auch der Trägheit anderer Völker und

der anderen Staaten. Ich sehe darin geradezu einen geschichtlichen Hinweis, der uns folgt, aber auch zu weitläufig machen kann. Damals ging dieser Kampf mit einem gewaltigen geschichtlichen Erfolg zu Ende. Der heutige Kampf wird nicht um ein Haar anders verlaufen, er wird zum gleichen Erfolge führen!

Der Führer sprach davon, wie selbstverständlich und natürlich uns allen heute der Sieg des Großdeutschen Reiches erscheine. Als sei, da habe er nicht ein Wort anders verstanden, sondern bereits geschehenen Zustand endgültig befestigt. Wenn daher heute die andere Welt glaube, für diesen überwundenen Zustand noch kämpfen zu können, so sehe sie damit für eine verlorene Sache. In

seinem unbändigen Willen und unerschütterlichen Entschluß, den Kampf zum siegreichen Ende zu führen, sehe er heute nicht allein da, sondern hinter ihm sehe die nationalsozialistische Partei, die heute genau so die Trägerin des politischen Siegeswillens der deutschen Nation sei, wie sie die Trägerin des Willens zur Erhebung war.

An der Seite dieser Bewegung sehe die Wehrmacht des neuen Reiches, die genau so hart und unerbittlich sei. Die Welt werde erkennen, daß man alles eher beugen könne als die Wehrmacht des Dritten Reiches. In der Partei aber und in der Wehrmacht und hinter beiden sehe das deutsche Volk, dem heute eine Fühne voranschwebt, das ein Wille be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Herzlicher Abschied für Matsuo

Sotio huldigt seinem Außenminister bei der Abreise nach Europa

Tokio, 13. März.

Japan's Außenminister Matsuo trat Mittwochabend die Reise nach Deutschland und Italien an. Das geleitete Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Fumiko Konoe an der Spitze, zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger Wolke, die deutschen Wehrmachtsattachés und der italienische Geschäftsträger Inabelli sowie der japanische Geschäftsträger, die Direktoren des japanischen Außenamts, der Chef des Generalstabes, General Sugiyama, und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten bereitete Matsuo bei seiner Abfahrt auf dem Tokioter Bahnhof einen herzlichen Abschied.

Nicht nur auf dem Bahnhofsplatz, sondern auch im ganzen Bahnhofsbereich und auf dem weiten Bahnhofsplatz hatte sich neben den nationalen Vereinigungen eine riesige Menschenmenge eingefunden, die Matsuo mit begeisterten Anruf-Rufen begrüßte und ihm spontane Kundgebungen darbrachte.

An der Begleitung Matsuos befinden sich neben führenden Persönlichkeiten des Außenamts und je ein Vertreter der Wehrmachtsteile.

Kurz vor seiner Abreise nach Europa empfing der japanische Außenminister Matsuo Vertreter der deutschen und der italienischen Botschaft, denen er folgende Erklärungen abgab: „Er habe bei seiner Europa-Reise die gesamte Gesellschaft Führer Adolf Hitler, Reichsmarschall Göring, Außenminister von Ribbentrop und andere führende Männer Deutschlands kennen zu lernen und seine Bekanntschaft mit Mussolini aus dem Jahre 1932 sowie gleichzeitig seine Freundschaft mit Graf Ciano zu erneuern. Gerade diesem persönlichen Kennenlernen lege er größte Bedeutung bei.“

Auf eine Frage, ob in Berlin und Rom Besprechungen für eine weitere Festlegung des Dreierpactes vorgesehen seien, meinte Matsuo, daß der Dreierpact bereits eine konkrete Angelegenheit sei. Wie schon öfter betont, werde Japan in seinem Verhalten gegenüber diesen Mächten niemals wanken. Zum Schluß wies Matsuo darauf hin, daß er bei seiner Reise durch Moskau der russischen Regierung einen Höflichkeitsehrschreiben abgeben werde. Höflichkeitsehrschreiben er auf dem Rückweg nochmals vorprechen, aber dies sei im Programm noch nicht vorgesehen.

U-Boote schneller als U.S.A.-Hilfe

England in den nächsten Monaten auf sich allein gestellt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Madrid)

Madrid, 13. März.

Die Antilindung einer „großen Seeschlacht im Atlantischen Ozean“ durch den englischen Wehrminister Bevin ist eine halbe und verschleierte Angelegenheit; denn diese Seeschlacht, sagt die spanische Zeitung „Pueblo“, ist seit September 1939 im Gange und wird in den nächsten Monaten ihren vor Bevin nicht gegahnten oder gemeinten Höhepunkt erreichen. Sie sei ein wichtiger Teil des gewaltigen deutschen strategischen Planes, Englands Verletzungen zu lösen. Bevor der Minister seine hunderttausend Frauen, die er als letzte Garde anfordert, mobilisiert hat, würden Flottillen deutscher U-Boote rings um die Insel stehen, Geschwader von Fernbomben würden Schiffe auf hoher See in Grund bohren; Geschiffe an der französischen Küste würden die Biotade vervollständigen.

Die Zeitung „Atcazar“ bringt eine aus Amerika kommende Meldung, daß es zumindest fraglich sei, ob Amerikas Hilfe für England noch rechtzeitig eintreffen werde. Während Deutschland über eine gigantische Rüstung verfüge, seien die Vereinigten Staaten nach ihren eigenen Erklärungen erst damit beschäftigt, eine Organisation zu schaffen, um die Rüstungsindustrie auf die Höhe zu bringen, ihre Pro-

duktion aufzuteilen und den Uberschuß über den nationalen Bedarf an England abgeben zu können.

Auch der Vertreter von „ABC“ in London äußert seine Zweifel über die Schnelligkeit, mit der die amerikanischen Lieferungen in Gang gesetzt werden könnten, und unterschreibt seine Ansicht mit dem Urteil der bekannten Londoner Zeitschrift „Financial News“, daß sie im besten Fall in der zweiten Hälfte dieses Jahres größere Ausmaße erreichen werde. „In den folgenden Monaten wird England sich aus eigenen Mitteln verteidigen müssen.“ Andere Blätter teilen den Zeitpunkt noch später an. Darin liege die größte Gefahr für Großbritannien.

Die englische Abwehr verhalte mit neuen Mitteln, den deutschen Fliegern die Arbeit zu erschweren. Jetzt habe man, wie der Vertreter von „ABC“ meldet, davon abgesehen, die Scheinwerfer aufleuchten zu lassen, weil sie vermeintlich Flugzeugen den Weg gewiesen haben. Das neue Verfahren scheint noch nicht fertig zu sein, da man den leuchtenden Mond nicht zu gleicher Zeit abbilden könne. Die Folge davon sei, daß die deutschen Bomber tiefer fliegen könnten. Man höre das Krumpfen der Motoren viel stärker als früher über den Köpfen, drohend und verhängnisvoll.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Als vor drei Jahren Adolf Hitler seinen Einzug in die deutsche Ostmark hielt und unsere deutsche Gau wieder mit dem Reich vereinigte, brandete zum ersten Male der Ruf „ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ aus hunderttausenden Reihen über Straßen und Plätze. Ein Aufbruch der Begeisterung gellte von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Es war kein Schlawort im landläufigen Sinne, sondern eine wahrhafte Parole, ein Schicksal, der Millionen befehligte und zu unerhörten Taten anspornte.

Er plante sich fort. Ueber die Grenzen der ostmärkischen Gau trat er hinein ins Sudetenland, drang über Gebirge und Ströme, rief die Deutschen an der Oder, an Weichsel und Memel und halte wieder zurück ins Reich, als ein Schmutz des hoffenden und harrenden, zu allen Opfern bereiten Grenzlanddeutschen.

Heute, am dritten Jahrestage des Anschlusses der ehemaligen deutsch-österreichischen Länder an das Reich, vermögen wir dieses Ereignis im Zusammenhang einer großen Entwicklung zu sehen, die ganz Mitteleuropa revolutionierte und eine neue dauerhafte Ordnung in diesem von Spannungen durchsetzten Raum geschaffen hat.

In Wien, in Linz, Innsbruck, Graz und Klagenfurt ist das Signal gegeben worden, das eine Bewegung auslöste, unter deren Dynamik die Tragbilder von Versailles nach und nach zusammenbrachen. „Unter der Devise: ein Volk, ein Reich, ein Führer“ schloß sich der Zusammenschluß aller in geschlossenen Siedlungsraum Mitteleuropas lebenden Deutschen zu einem einheitlichen Volk, dessen unermessliche Kraft in den gegenwärtigen Kriege bereits in einer arduanten Weise offenbar geworden ist. So steht eine gerade Linie von dem jubelndraufstehenden Einzug des deutschen Heeres in die Ostmark bis zur Heimkehr des deutschen Danzigs in den Schoß des Reiches. Was damals allerdings noch ohne Schmerzstreich durchgeföhrt

Nacht Flugzeuge abgeschossen

Angriffe gegen Wohnviertel Berlins, Hamburgs und Bremens

Berlin, 13. März.

In der vergangenen Nacht griffen britische Kampfflugzeuge die Reichshauptstadt sowie Hamburg und Bremen an. Die Angriffe richteten sich, wie üblich, mit Schwerpunkt gegen Wohnviertel. Brände konnten in den meisten Fällen schon im Entstehen gelöscht werden. Einzelne Wohnhäuser wurden beschädigt. Der mittlere und westwärtige Teil des Schades ist bereits in der augenblicklichen Krieglage angenommen worden. Dabei seien die Ausfichten Englands wesentlich geringer eingeschätzt worden als vor einiger Zeit.

Diplomaten sehen schwarz

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

Bern, 13. März.

Die Schweizer Zeitung „Actualis“ will erfahren haben, daß die in Europa tätigen amerikanischen Diplomaten kürzlich einen Meinungsanstausch über die augenblickliche Kriegslage vorgenommen haben. Dabei seien die Ausfichten Englands wesentlich geringer eingeschätzt worden als vor einiger Zeit.

werden konnte, bisdele im Herbst 1939 den äußeren Anlaß zu einem europäischen Kriege. Das Schicksal hat es dem deutschen Volke nicht erspart, die gesamte Einigung aller seiner Glieder und Stämme in ein Reich und unter einer Führung mit dem Blut seiner Söhne zu bezahlen. Wir wissen, daß unsere Geener diesen Krieg bereits damals anwohlt und vorbereitet haben, und daß sie die Entscheidung nur deshalb hinausgeschoben, weil sie sich 1938 nicht stark genug fühlten, den deutschen Waffen entgegenzutreten. In der nächsten Erkenntnis, daß die Einigung des 50 Millionen-Volks inmitten Europas die dem Volkstum ein natürliches Schutzwand sein würde, und daß man gegenüber dieser unermesslichen völkischen Machtposition nicht mehr mit den alten Abreden operieren und dem gegen die deutschen Völker auch weiterhin seine Rechte verweigern könnte, haben die Plutokraten die Einigung zu verhindern getrachtet. Und als das nicht gelang, im letzten Moment durch den vom Jann hergeleiteten Krieg das neu erstandene Großdeutsche Reich wieder zu zerlegen getrachtet. Auch in dieser Hinsicht bilden die Ereignisse vom 13. März 1938 bis zur Gegenwart eine Einheit.

Der Verlauf des Krieges hat allerdings gezeigt, daß diese Rückwürfungen der plutokratischen Weltmacht auf die völkische Einigung des Deutschstums zu spät kam. Die Kriegserklärung hat bereits ein vollkommen in sich geselliges und geeinigtes Volk, das in entschlossener Abwehr den ihm zugehenden Vernichtungsschlag zurückgeworfen. In völkischer Verfassung der gewaltigen weltanschaulichen Dynamik, die dem völkischen Einigungsorgane zugrunde lag, hatten unsere Geener ihre Hoffnung auf eine neue Zerstückelung des deutschen Volkes geteilt und noch im vorangehenden Jahre mit offener Propaganda die einen Gegenstand zwischen den Völkern der alten Reichsgelände und der neu hinzugekommenen Gauen zu konstruieren versucht. Der Führer hat damals diese Schwärmer des inwischen berüchtigt gewordenen Wort entgegengelehrt: „Sie werden meine Diktator noch kennen lernen!“ Wenige Wochen später haben sie die ferneregeleitet.

Wenn wir heute die Erinnerung an den freiwilligen und begeisterten Anstoß der eismächtigen Gauen an das Reich beachten, so können wir gleichzeitig mit Stolz auf die Leistungen hinweisen, die gerade das Soldatentum dieser Gauen in den zurückliegenden Kämpfen vollbracht hat. Darin ist ein Begriff geworden, der auf immer in der deutschen Geschichte den heldenhaften Kampf jener öffentlichen Geisteskräfte verbunden sein wird, die hier im höchsten Norden Europas Seite an Seite mit den Kameraden der Frontführer einen unerschütterlichen Selbstaufopferung gegen einen überläuen Geener geführt und mit ihrem Blut und Einsatz wesentlich zu den gemachten Erfolgen der deutschen Waffen beigetragen haben. Der Name des deutschen Volkstum für das deutsche Volk Symbol dieses heroischen Einsatzes geworden. Noch niemals in der deutschen Geschichte hat die deutsche Stimme so sehr aneinander geschweigt worden wie in dem gegenwärtigen Kriege. Die Steiermärker oder Niederösterreicher, ob Tiroler oder Böhmer, sie bilden heute die Einheit des nationalsozialistischen Kampfes. Die deutsche Einheit ist heute nicht nur ein Wort, sondern eine Tatsache, die sich in der Welt nicht wiederholen wird.

Das ganze deutsche Volk weiß es zu würdigen, mit welcher Hingabe sich gerade die Volksgenossen der heimgekehrten Gebiete, sei es an der Donau, im Böhmerwald oder an der Weisel, für das gemeinsame Reich einsetzen. Die Spenden zum WAB, der erlauchten Antikrieg der Beschäftigten und Geburtenstiftungen gerade in diesen Gebieten zeigen noch heute an und die WAB, die die Volksgenossen auf die Führung des Reiches. Der Schlachtfeld von einst, vor drei Jahren für viele Volksgenossen erst eine Wohnung; ein Volk, ein Reich, ein Führer! In heute zu einem unaussprechlichen Begriff geworden, einer Wirklichkeit, die von keiner Macht der Welt mehr befehtigt werden kann.

Englandhilfegefeck unterzeichnet

Washington, 13. März
Auszug vor Beginn der gestrigen Pressekonferenz unterzeichnete Präsident Roosevelt das Englandhilfegefeck und legte nach Rücksprache mit Vertretern der Armee und der Kriegsmarine die erste Liste des Kriegsmaterials fest, das wie er in der anschließenden Pressekonferenz mitteilte — zum größten Teil für England, zu einem kleineren Teil für Griechenland bestimmt ist. Roosevelt sagte es ob, die Liste der Materialien besaß wichtige, so lange sie nicht im Besitz der Empfänger sei, da sonst andere Stellen daraus Nutzen ziehen könnten. Er deutete an, daß auch Kriegsschiffe dazugehören. Roosevelt hobte das in die Form, daß „Armee und Marine bei dieser Liste beteiligt wären, nicht aber die Handelsflottenbehörden.“ Er erklärte, daß der inoffizielle Vertrag nicht sehr groß sei. Gewisse Vorteile seien nicht festgelegt worden, da es sich teils um veraltetes, teils um überflüssiges Material handle und man natürlich dafür nicht die vollen Ursprungspreise berechnen könne. Zu angestellter Zeit würden sowohl die Warenlisten als auch der noch festzusetzende Wert bekanntgegeben werden.

Roosevelt fordert sieben Milliarden

Washington, 13. März
In einem Schreiben an den Sprecher des amerikanischen Kongresses forderte Roosevelt die Fortsetzung von sieben Milliarden Dollar für Aufrüstungsmaßnahmen, die von der Regierung festgelegte Politik durchzuführen.

Ueber zwei Millionen Tonnen in vier Monaten

Bedeutende Erfolge im Handelskrieg — Heftige Angriffe gegen Birmingham, London und Southampton

Berlin, 12. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt:

Der Handelskrieg gegen England hatte während der vier Wintermonate November 1940 bis einschließlich Februar 1941, bedeutende Erfolge. Der Feind verlor in dieser Zeit 2 037 000 BRT. Handelschiffsräume, davon wurden 1 224 000 BRT. durch die Kriegsmarine und 513 000 BRT. durch die Luftwaffe zerstört. Außerdem beschädigte die Luftwaffe 175 feindliche Handelschiffe durch Bombentreffer schwer. Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste des Feindes infolge von Minentreffern.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht Kriegswichtige Industrieanlagen in Birmingham sowie die Gas-, Eisen- und Kohlanlagen von London und Southampton wirkungsvoll mit Bomben an.

Ein Luftangriffslinienflugzeug bombardierte vor der Küste Nordostenglands ein im Geleite fahrendes Gattenschiff und beschloß, das das Nordostengland liegen blieb.

Erfolgreiche Angriffe richteten sich bei Tage gegen Flugplätze in Südenland und die Gasanlagen von Portsmouth, Fernkampffabrik der Seeres beschloß feindliche Kriegsfahrzeuge im Kanal.

Im Mittelmeerraum erzielten die Verbände der deutschen Luftwaffe bemerkenswerten Erfolg in militärischen Aktionen auf der Insel Malta. Die dortigen erfolgreichen Angriffe richteten sich gegen die dortigen Luftstützen in Nordafrika.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Stellen in Nordafrika und Griechenland Bomben ab. Neben geringem Schaden wurden einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In der Zeit vom 6. bis zum 11. März verlor der Feind elf Flugzeuge, davon vier durch Luftjäger, zwei durch Marineflieger, ein durch Marineartillerie. Vier Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört, der Verbleib weiterer am Boden zerstörter Flugzeuge ist zu rechnen. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste neun Flugzeuge.

Britische Stellung bei Aeren erobert

Ausgedehnte Luftangriffe der Italiener an der griechischen Front

Rom, 12. März
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe im Abschnitt der Bojusa zurückgewiesen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Es wurden Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Unsere Aufgeschwader haben im Verlaufe des gestrigen Tages und in der Nacht mit Aktionen kontinuierlichen Charakters feindliche Versammlungspunkte, militärische Werke und Stellungen, Batterien und Truppen angegriffen. In Luftangriffen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 11. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps militärische Werte in Malta bombardiert.

Der Feind hat in der Nacht zum 11. einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Keine Opfer, leichter Schaden.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge unsere Flugstützpunkte auf der Insel Rhodos angegriffen, ein Verbinderflugzeug erlitt Schaden.

In Ostafrika haben unsere Abteilungen im Abschnitt von Aeren eine feindliche Stellung angegriffen und besetzt und die Garnison in die Flucht geschlagen.

Unsere Luftwaffe hat im Somalischmitt feindliche Streifen mit Splitterbomben besetzt, wobei ausgedehnte Brände entstanden. Feindliche Flugzeuge haben einige Luftstützpunkte bombardiert, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Zwei neue Mittelrenten

Berlin, 13. März
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorschlag des Reichsleiters der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelrenten des Ehemaligen Kapitäns S. S. Bittow, Führer der Zerstörerboote, hat sich während der Normandeeinvasionen während persönlicher Einsatz im Schütz der Befehle und insbesondere durch schnelles Anlanden der Landungstruppen trotz starker Gegenwehr große Verdienste erworben. Seit dem Führer die Befehle erlassen hat der Ehemalige S. S. Bittow im Weltkrieg und hat damit entscheidenden Anteil an den großen Erfolgen unserer Seemacht. Kapitan S. S. Bittow hat eine Anzahl erfolgreicher Feindfahrten persönlich geführt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorschlag des Reichsleiters der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelrenten des Ehemaligen Kapitäns S. S. Bittow, Führer der Zerstörerboote, hat sich während der Normandeeinvasionen während persönlicher Einsatz im Schütz der Befehle und insbesondere durch schnelles Anlanden der Landungstruppen trotz starker Gegenwehr große Verdienste erworben. Seit dem Führer die Befehle erlassen hat der Ehemalige S. S. Bittow im Weltkrieg und hat damit entscheidenden Anteil an den großen Erfolgen unserer Seemacht. Kapitan S. S. Bittow hat eine Anzahl erfolgreicher Feindfahrten persönlich geführt.

Unsere Währung im Kriege voll bewährt

Fest in der Hauptverlammlung der Deutschen Reichsbank

Berlin, 13. März

In der Hauptverlammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichsbankpräsident Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache. Er führte im wesentlichen aus: Wenn die Deutsche Reichsbank ihre Jahresrechnung hält, erhalten wir ein Spiegelbild von dem wirtschaftlichen Schaffen der gesamten Nation. Führen wir das Fazit aus der Bilanzarbeit im vergangenen Jahre, so kommen wir zu der Feststellung, daß sich unsere Währung und unser Geldwesen im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt haben. Im zwischenstaatlichen Verkehr hat sich die Reichsbank im Laufe des vergangenen Jahres so durchgeführt, daß sie heute in Europa praktisch die führende Stellung einnimmt, während der Sterling seinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend eingebüßt hat. Das gilt in vollem Maße, wenn er praktisch außer Kraft ist und den internationalen Ausdrucksform einer Währung nicht aufhalten kann?

Die deutsche Kriegsfinanzpolitik, so führte Funk weiter aus, ist befristet, einen möglichst hohen Teil der Kriegsausgaben durch Steuern zu decken. Zur Deckung der gesamten Kriegskosten reifen natürlich auch die erhöhten Steuereinnahmen nicht aus. Das Reich muß daher für die Reiffinanzierung Kreditmittel in Anspruch nehmen. Die Aufnahme der notwendigen Geldmarktkredite war im vergangenen Jahre zu jedem Zeitpunkt und praktisch in beliebiger Höhe möglich. Finanzpolitisch bedeutete dies die Erhaltung einer verhältnismäßig billigen Kreditquelle und währungsrechtlich die Wahrung der durch Lagerbau, Erzeugungs- und Verbrauchseinsparungen freigelegten Kaufkraft.

Reichsbankpräsident Funk besaßte sich lobend mit den Aufgaben der Werte, um weiter die

Zinsfrage zu behandeln. Zinspolitisch ist jedoch immer die Frage, ob die Vorteile einer Zinsverbilligung gesamtwirtschaftlich gesehen so groß sind, daß auch gewisse Nachteile dabei in Kauf genommen werden können. Für die bisherige Entscheidung muß die Frage zweifellos bejaht werden. Alle Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahre auf diesem Gebiet getroffen haben, hatten nur das eine Ziel: Senkung der Kriegskosten des Reiches. Denn für das Reich als den größten Kreditnehmer im Kriege ist der Zins naturgemäß ein bedeutender Kostenfaktor. Die staatlichen Zinsentlastungsmaßnahmen waren daher ein unbedingtes finanzpolitisches Erfordernis, so unter dem Gesichtspunkt der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Auch künftighin werden zinspolitische Entscheidungen nur dann getroffen werden, wenn sie unbedingt notwendig sind, und wenn alle Faktoren, die mit der Zinsfrage zusammenhängen, genau geprüft worden sind.

Alle Maßnahmen, die bisher getroffen wurden, wurden von dem unerfütterlichen Vertrauen des Volkes in der Führung und von einem unerschütterlichen Zukunftsglauben getragen. Das beweist am besten die bisherige Entwicklung der Sparleistungen. Das deutsche Volk hat im letzten Kriegsjahre so viel gespart, wie zuvor in rund sechs Jahren! Ende 1940 betragen allein die bei den ausweispflichtigen Sparkassen und Kreditbanken erlassenen Sparleistungen eine Summe von über dreißig Milliarden Reichsmark, eine Zahl, die wahrlich Großdeutschlands würdig ist! Wir können daher schon feststellen, daß uns die letzte Welt im Jahre 1940 ein beispielhaftes Verhalten haben es aber dafür auch nicht nötig, uns mit dem Problem des Zwangsparens zu beschäftigen, das den Engländern so große Sorgen bereitet, und das bis heute noch nicht gelöst ist.

Shima bei Großadmiral Raeder

Berlin, 13. März
Der neuernannte japanische Vizeadmiral Shima hatte gestern dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, einen Besuch ab. Die bei diesem Besuche erfolgte Unterredung war vom freundschaftlichen Geiste getragen.

Bomben im Diplomatenquartier

Itanbul, 13. März
Auszug nach der Ankunft des bisherigen türkischen Botschafters in Sofia, Rendell, und nach aus 70 Verletzen bestehenden Beilegung in der Vorhalle, wo das Geschäftsbüro der Botschaft, ein türkisches Konsulat, ein Zivil- und eine Engländerin wurden getötet, zahlreiche andere Verletzen, meist Engländer aus Sofia, wurden mehr oder weniger verletzt. Durch den Luftdruck wurde ein Teil der Halle vermintet. Die Fenster und ein verbleibender Erdboden wurden durch ein verbleibender Erdboden Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden. Alle Wahrheitsfindungen nach war ein Sprengkörper explodiert, der einen Reiseführer der Engländer getötet verpasst war.

Die Stunde unseres Sieges kommt

(Fortsetzung von Seite 1)

sele, ein Entschluß beherrschte und eine Tapferkeit erfüllt. Er fühlte sich, das gerade hier auf dem Boden seiner engeren Heimat ausprechen zu können.

Vor etwa über einem halben Jahr, so fuhr der Führer fort, da war Churchill fast noch nicht ganz im Klaren über die Standfestigkeit der Volksgenossen meiner Heimat. Ich habe ihm damals versichert, daß hoffentlich bald die Zeit kommen wird, wo er sich dafür eine bessere Belohnung verdienen kann. Diese Zeit ist unterdessen eingetreten. England hat sich die Belohnung geholt und ich habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Standfestigkeit der britischen Verbände eine größere gewesen wäre als die der ostfriesischen Verbände in Norwegen und Frankreich. Der Führer sprach von unserer Kampf gegen die alte Welt der Götter und des Kanitfas. Er sprach von dem Aufbau des deutschen Sozialstaates, von der unerreichten Arbeit, die heute im deutschen Volke auf allen Gebieten geleistet werde, von dem Aufstieg der deutschen Wirtschaft der Ausdehnung unserer Industrie und der Steigerung der deutschen Produktivkraft. In seiner Zeit der deutschen Geschichte ist in manchen Dingen mehr geschaffen worden als in der unirenen.

Wir können daher — so rief der Führer aus — auch mit Stolz auf diese drei letzten Jahre zurückblicken, drei Jahre, in denen auch die Diktator von einem deutschen Volkstum teilgenommen hat. Was die deutsche Geschichte ist, was geschaffen wird, was gescheit ist und was noch in der Zukunft alles an Neugeschaffung eintreten

wird, die Stunde unseres endgültigen Sieges wird kommen, dann werden wir die Bilanz, die wir jetzt gemacht haben, erst recht verwirklichen. Dann werden wir weiter arbeiten und diesem Großdeutschen Reich immer mehr den Charakter eines Reiches der Arbeit geben, den Charakter eines Staates sozialen Gemeinwohlens!

So kann ich heute nach drei Jahren mit ruhigem Gewissen auch in diese Stadt hier kommen. Weil ich begonnen worden. Entgegen ist in der Festigung begriffen. Anders werden vollendet. Neues wird seine Aufgaben werden. Alles das aber doch nur, meine Volksgenossen, weil auch hier die zusammengefaßte Kraft des ganzen deutschen Volkes hinter der Arbeit steht! Daher glaube ich auch, daß gerade diese Stadt hier in Würzburg beheimatet, was in ihren eigenen Werten gewirkt hat, ein neues, ein erfolgreiches Werk des Großdeutschen Reiches sein wird.

Doch über die Kraft unseres Volkes — so schloß der Führer seine immer wieder von totemdem Reichall unterbrochenen Ausführungen — wieder dem ganzen deutschen Volkstum kommt das, was die deutsche Geschichte ist, was geschaffen wird, was gescheit ist und was noch in der Zukunft alles an Neugeschaffung eintreten wird. Was die deutsche Geschichte ist, was geschaffen wird, was gescheit ist und was noch in der Zukunft alles an Neugeschaffung eintreten

Im Alter von 72 Jahren

Im Alter von 72 Jahren hat in der Stadt Chemnitz und Radumirischer Stadt Hardt, eine Kapazität auf dem Gebiet der Radumirforschung.

Nach dem Direktor des Reuterbüros, Richard Jones, ist nunmehr auch der Hauptredakteur der Reuter, Richard Jones, im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Journalist und ein hervorragender Schriftsteller.

Im Alter von 72 Jahren hat in der Stadt Chemnitz und Radumirischer Stadt Hardt, eine Kapazität auf dem Gebiet der Radumirforschung.

Nach dem Direktor des Reuterbüros, Richard Jones, ist nunmehr auch der Hauptredakteur der Reuter, Richard Jones, im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Journalist und ein hervorragender Schriftsteller.

Im Alter von 72 Jahren hat in der Stadt Chemnitz und Radumirischer Stadt Hardt, eine Kapazität auf dem Gebiet der Radumirforschung.

Nach dem Direktor des Reuterbüros, Richard Jones, ist nunmehr auch der Hauptredakteur der Reuter, Richard Jones, im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Journalist und ein hervorragender Schriftsteller.

Im Alter von 72 Jahren hat in der Stadt Chemnitz und Radumirischer Stadt Hardt, eine Kapazität auf dem Gebiet der Radumirforschung.

Nach dem Direktor des Reuterbüros, Richard Jones, ist nunmehr auch der Hauptredakteur der Reuter, Richard Jones, im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Journalist und ein hervorragender Schriftsteller.

Im Alter von 72 Jahren hat in der Stadt Chemnitz und Radumirischer Stadt Hardt, eine Kapazität auf dem Gebiet der Radumirforschung.

Familiennachrichten

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Frau Siebenche Ignatowis
geb. Boomgarden
Hans Ignatowis
Musik-Saupt-Gesf.

Harsweg, den 8. März 1941

Die glückliche Geburt ihres zweiten Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Walter A. Ehlers und Frau
Annelies, geb. Hüterhof.

Emden, 12. März 1941.
s. St. Wöchnerinnenheim.

Ihre Verlobung geben bekannt

Margarete Kopp
Wolfgang Dirks
s. St. Gefreiter und Flugzeugführer
in einem Jagdgeschwader

Bad-Münder, Georgstraße 8 Aurich, Breiter Weg 13.
März 1941.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt

Lönnä Udden
Jacob Schnell
Simonswohle s. St. Plaggenburg Kiepe s. St. Tergaft
März 1941.

Pewsum, den 11. März 1941.



Von seiner Kompanie erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Friedrich Linge

der seit dem 10. 6. 1940 vermißt war, am selbigen Tage für Führer, Volk und Vaterland in einem Gefecht bei Saunt (Frankreich) im blühenden Alter von 23 Jahren gefallen ist.

Mit tiefbetäubtem Herzen

Frau Frieda Linge Witwe
Else Rücker Witwe, geb. Linge, u. kl. Ute
Alfred Linge und Braut.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 16. März 1941, in der Kirche zu Pewsum statt.

Emden, den 11. März 1941.

Statt des Ansagens.

Pflichtlich und unerwartet nahm der Herr unsern lieben Vater, Großvater und Urgroßvater, den früheren Schleusenwärter

Peter Fischer

in seinem 87. Lebensjahre zu sich in sein Reich.
In stiller Trauer

die Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 15. März 1941, nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause, Gottfried-Bueren-Straße 89, aus.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Familie Bliklager.

Aurich, den 12. März 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Familie H. Harms.

Sandhorst, den 12. März 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Frau M. Andreeßen Wwe.
und Kinder.

Ulbargen, im März 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Anne Bengen, geb. Sjuts
nebst Kindern und Angehörigen.

Großholum, den 12. März 1941.

Donnerstag / Freitag

Ausgabe von

2 Waggon

North. Imp.-Kabelhaus o. R.



Das Schaufenster-Rollo

aus durchsichtigem
Sonnenstich-Cellophan

kurzfristig lieferbar durch
Otto Schirmer, Emden, Neuer Markt 8
Polstererei.

Wolfsjulen.

Zahlung der Beiträge zur Beerdigungs-Unterstützungsfeste Freitag, 14. März, nachm. von 2-6 Uhr, im Vereinslokal.

Verdingung

Holzlieferung (Runds- und Schnittholz rund 480 m³) soll öffentlich vergeben werden.

Verdingungstermin: 5. April 1941. Zuschlagsfrist: 5. Mai 1941. Angebotsunterlagen gegen 2.- RM. in bar.

Wassertrahnamt Emden.

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh Asthma den bewährten

Bergona Brust- und Lungentee
Mk. 1.19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt: Einhorn-Apotheke, Emden Löwen-Apotheke, Leer Schwanen-Apoth., Norden

Vor Mitternacht —

ja, der Schlaf vor Mitternacht ist der beste. Nicht flunzenlang im Bett herumwälzen, einmal mal rote Käse-Perlen nuckeln.

Pat.-Süßl.-Verkaufsstellen:

Emden: Drogerie Müller.
Zwischen beiden Seelen 8
Leer: Drogerie Aits,
Adolf-Hütter-Straße 2
Norden: Drog. Lindemann
Aurich: Drogerie Waack
Neermoor: Drogerie Meyer

Spendel Bücher für unsere Soldaten

Heirat

Heiratsgefluch.

Mitte 40, schuldenfreie Eigenschaft, sucht Bekanntschaft mit einfacher Dame von 30 bis 45 Jahren vom Lande zwecks Heirat, auch ohne Vermögen.

Engagemente Zuschriften mit Bild (anzüch) unter A 108 an die D.Z., Aurich.



Das Laufentlassen

der Führer auf meinem Land wird hiermit unterlagert.
Jetta Hegen, Uggant-Needer.

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes, und hebt das Wohlbefinden besonders bei werdenden und stillenden Müttern.

50 Tabletten RM. 1.20 — 50 g Pulver RM. 1.40

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Emden: Löwen-Apotheke; Drog. Bruns; Drog. Carsjens; Drog. Husen; Drog. Müller; Drog. Smits; Leer: Hirsch-Apotheke; Krokodil-Apotheke; Kreuz-Drog.; Drog. z. Upstalsboom; Drog. Drost; Rathaus-Drog.; Germania-Drog. Harbener Friesen-Apotheke; Weener: Hirsch-Apotheke; Löwen-Apotheke; rog. v. d. Laan; Papenburg: Schwan-Apotheke; Drog. Teerling.

Sicht NORDER Spiele

Spielzeit von Freitag bis Montag 19 Uhr und Sonntag 16 Uhr.



Das Fräulein von Barnhelm

Mit Käthe Gold, Ewald Balser, Fita Benkhoff, Paul Dahlke, Theo Lingen, Fritz Kampers, Erich Ponto, Hans Leibelt u. a.

Ein Großfilm der Bavaria. Ein ungewöhnliches Filmwerk, getragen vom Geist einer Dichtung, erfüllt vom Reichtum des menschlichen Herzens.

Kulturfilm: Aus der Geschichte des Fährleins „Florian Geyer“.

Neueste Deutsche Wochenschau.
Der Film ist jugendfrei.

Jahresappell der Gartenbauer des Kreises Norden

Auf die Wichtigkeit des am 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Gethöf Dirksen stattfindenden

Jahresappells der Gartenbauer

weisen wir hiermit besonders hin.
Wir erwarten reifliche Beteiligung sämtlicher Gemüse-Erzeuger.

Gemüsebau- und Abgabengesellschaft Norden.

Rehmer Sielacht Sielstoß-Hebung

findet statt:
Rehmerfeld (Wilms Rwe.) Montag, 17. März, nachm. 2.30—3.30
Reise (Kiemann Rwe.) Montag, 17. März, nachm. 4.00—5.00
Ostorf (Franzen) Montag, 17. März, nachm. 5.15—6.00
Klosterdorf (Kampen) Dienstag, 18. März, nachm. 2.00—3.00
Krie (Odens) Dienstag, 18. März, nachm. 3.30—4.00
Weisterende (Wäden) Dienstag, 18. März, nachm. 4.15—5.00
Berumbur (Garrelts) Dienstag, 18. März, nachm. 5.30—6.00
Südtalbinne (Gronewold) Mittwoch, 19. März, nachm. 2.30—3.30
Ostermoordorf (Siegmann) Mittwoch, 19. März, nachm. 4.00—4.30
Großheide (Zoot) Mittwoch, 19. März, nachm. 5.00—6.00

Gehoben wird die 2. Kate Sielstoß für das Rechnungsjahr 1940/41 mit 4.— RM. je heilpflichtige Hektar.

Reise werden auf Kosten der Säumigen eingeschogen.

Norden, den 12. März 1941.
Rehmer Sielacht.
S. A.: Siffen, Rentant.

Am Sonnabend, dem 15. März 1941 Ausgabe von Saatkartoffeln

(anerkanntes Saatgut) Säde mubringen.
Siffen, Strachholt, Ferrut
Bargband 36

Aurich in Ostfriesland

im Dienstag, dem 18. März

Pferdemarkt

Vormarkt am 17. März

Kirchliche Nachrichten

Ostf. Sonntag, den 16. März 1941. Vorm. 10.15 Uhr: Gebetsstunden. Anschließend Kinderlehre. Nachmittags 3 Uhr: Predigt in der Schule zu Leebdorf. Freitag, den 21. März: 5 Uhr: Passionspredigt. Missionar Grotzsch-Berlin.

Die Bora / Erzählung von Herbert Reinhold

Gerade als sich die Freiwache in der Mühle an den Tisch setzte und der Kapitäns die Zeller füllte, gellte von oben her der Pfiff des Kapitans. Für den Augenblick rührte sich keiner vom Stuhl, denn es war während dieser ersten acht Minuten noch nie vorgefallen, daß man die Männer von der Wacht wegrief. Draußen war wie jeder wußte, wegreißeltes Wetter, der Wind blies heftig von West, das nahe Land mit seinen Hügel und Bergen leuchtete, und die Nacht pflanzte die kleinen Inseln, die dem Tageshafen vorgelagert waren. Da pfiff es schon von neuem und zugleich kam der Offizier in den Vordereingang gelaufen, alle an den Deck zu rufen. Jetzt sprangen die Männer auf und bogen hoch, eine freiwillige Pflicht zu erfüllen.

Eine Minute später erinnerte sich keiner des aufgehobenen Mahles. Jeder stand an seinem Platz, um zu beweisen, daß er ein rechter Seemann und Segler war. Es galt, alle Kräfte anzupanzern, denn es waren Säger und Klüver niederkommen, das Großsegel zu reffen und alle Schoten zu dichten. Der Wind hatte umgeschlagen und sich zu einer Brise verheißt. Am Himmel hing ein schwerer, schwarzer Wolkens, überausdenn schnell kam die Nacht herein, und die Wäpfer ringsum wurden bald zu unruhig, daß die Nacht rollte. Mählich prasselte ein harter Guß nieder, Wisse juckten, Donner trachte, und wenn nahe ein weißes Feuer blinkte, war es, als schloße das Schiff hilflos darauf zu.

Die Männer an den Stationen, leuchtete jeder Laternen, ahnten, solange sie tätig zu sein hatten, die Gewalt des Wetters mehr, als daß sie wahrnahmen. Erst später, als sie, einer nach dem anderen wachgemäß unter Deck geschickt wurden, kam ihnen zu Bewußtsein, in welche Lage sie geraten waren. Da hatten sie gepannt auf die Geräusche, die bedrohlich von oben her klangen. Als der Offizier nach zwei Minuten den Ausguck abzulösen, fürzten alle nach oben und waren enttäuscht, daß wirklich nur zwei benötigt wurden.

Die zwei patte der Sturm, lobadit sie seitdem das Deck erreichten, und sie hatten sich nach vorn zu kommen neben das Anterdeck, wo sie ermarken wurden von den schützenden Aufbauten. Sie hörten nahe Stimmen wie von ferne und nickten, laßen die Kameraden als gefährliche Schemen gleichsam weggehoben und flammerten sich an die Reiling, die Köpfe gebüdt, aber nach voraus lauern, denn ihre Aufgabe war es nun, an Ort zu stehen und aufpassen. Man sah einen Mann flinken sie aus Ausguck, Tag und Nacht sitzen hatten sie diesen wichtigen Dienst verrichtet, doch stets bei gutem Wetter, da es eine Lust war, über die See zu schauen. Diesmal galt es zu begreifen, was es heißt, auf Ausguck zu stehen, einen wüsten Wetter ausgelegt und großer Verantwortung eingedenk.

Wieder stammte ein Wils auf, der Donner trachte, und zugleich gellte ein urdäufiger Schrei auf, daß die zwei sich umsehen. Nicht weit von ihnen, vor dem Decksaubau, lag eine Gestalt, die von einer fallenden Ditt niedergebunden war. Schon waren sie auf dem

Sprunge, dem Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Nur weil plötzlich das Schiff arg schlingerte, blieben sie noch sekundlang und wendeten ganz von selbst den Blick, der sie erlärten ließ, was auf die Nacht jubelten!

Die zwei waren Männer, die sich jedem Gegebenen gewöhnen glaubten, doch in diesem Augenblick wußten sie nicht, was zu tun das richtige war. Dort lag ein Kamerad in Schmerzen, voraus drohte für Schiff und Besatzung schlimme Gefahr, dort hielt es helfend beispinnend. Da lautete das was Zeug hielt und dem Kapitän zu melden, aber beide durften nicht wagen, das fanden fest. Sie lösterten, endlich hegte einer, vom anderen gelassen, so und wollte sich über den Verunglückten beugen, wurde aber energisch weitergejagt und taumelte nun nach achtern, wo er kammend berückte und nimmte vom Stuhl ab, weil ihm die schiefe Eschlichteit des Kapitans überlachte.

Der Kapitän gab Befehl, das Ruder auszuliegen und griff selbst mit ins Rad. Während er bedacht war, die Nacht in Sicherheit zu bringen und die notwendigen Anordnungen gab, vermaß er auch den Verunglückten nicht. Den Männern am Ruder teilte sich keine Geiligkeit mit. Als er dann nach hinten rief, und mehr als nötig aus der Welle hochspritzten, dampfte hart feuerbords ein Frachter vorüber. Die nach oben gekommenen Segler verneinten es schrammen zu hören und eine Zeitlang fanden sie mit hängenden Armen im Sturme gebeugt. Einer der fünf bis sechs Sprecher hervorgerufen hatte, murmelte etwas unterwerfen und Unwetterhartparten. „Die Bora ist über uns“, sagte er und sprach das Wort vom gefährdeten Wind aus, als prophezie er den Untergang der Nacht. „Ja, mir haben die Bora!“ lachte der Kapitän in das Sturmegebel. „Nun seht, daß ihr Kerle seid!“ rief er, „Kerle sind auch die Kerle, die hier sind.“

In langer Reihe fährt die Nachschutolonne über die französische Landstraße. Mann und Moh sind von der langen Fahrt ermüdet. Die Pferde geben ihr Bestes her. Die Landier halten sich mit ihrem schwächlichen Humor wach und ein einziger.

Ein Gepann fällt merklich zurück. Es ist ein altes Pferd, wird aber von seinem Fahrer Hannes und von der ganzen Kolonne das „Füllen“, schwächlich „s'Hülle“ genannt. Unter Hannes und seine Kameraden haben dafür ihren guten Grund, denn s'Hülle hat trotz ihres hohen Alters eine Bewandnis eines Füllens; es geht das hinterleben, als ob es ausfliegen will und scheint immer mit dem Maul zu schnappen zu wollen. Bedocht ist es niemandem etwas zuleide, s'Hülle zieht trotz ihres Alters, nur leicht ihm schon die Ausdauer. Wenn Hannes auf dem Bod sitzt, brauet er sich um nichts mehr zu kümmern, er will nicht an der Kolonne, dann kann Hannes ein Pferdchen mehr riskieren.

Heute aber bleibt s'Hülle ein gutes Gfild zurück. Beim nächsten Halt geht Hannes daher zu seinem Korporaloffizier und sagt: „Der Unteroffizier, ich glaube, s'Hülle schaffte nicht mit dem Gfild“ entgegnet der Unteroffizier, dann tauschen wir ihn bei der nächsten Werdestammstelle um gegen einen anderen Gaul. Am folgenden Tage langt die Kolonne bei einer Werdestammstelle an. Der Veterinär

und bedenkten, was im tollen Wechsel zu bedienen war.

Als der Sturm in seinem Höhepunkt raste und befohlen wurde, schleunigst alle Feuerwand niedergebunden, gab es keinen, der ausließ. Und während die Segel herabgelassen und gehoben wurden, hab wahrhaftig einer an zu singen. Das Lied war schwer und tiefstimmig, und es klang leisam verzerrt. Doch da bald mehrere Stimmen einfielen, schwang es sich trügig über die heulende Gewalt des Sturmes. Die Segler sangen, da sie hätten erquickender schweigen müssen. Die Männer am Ruder sangen, die Leute am Großsegel und im Vordereingang sangen, und auch der Wachhabende am Ausguck schweig nicht. Er sah nach voraus, und es wurde ihm, als freute ihn die tolle Fahrt, die ihn noch vor kurzem eine verderbliche Wertfahrt mit dem Teufel dünkte.

Nicht länger als knappe drei Stunden währte der harte Kampf gegen den Sturm, den die Nacht zu heischen hatte. Die Bora war über das Faltgebrige gegen die blaue See überföhrt, und es gab hinterher, als der nachthetere Himmel voller Sterne war, in vielen Orten längs der Küste manche Trauer um verlorene Menschen und Güter. Die Nacht aber gelangte heil in den schlühenden Hafen und machte nach einem schiffigen Wanktag am Kai fest. Die Flutge wuchs an, und die Segler fanden in Reih und Glied badbords und feuerbords und nahmen Haltung ein, als der Kapitän sich näherte. „Junas“, rief er, „sieht haben wir es gepackt! Ist unsere Nacht nicht ein braaves Schiffchen? Das also war die Bora.“ fuhr er fort, „der Sturm in diesen Breitengraden, mit dem ich nur ganze Kerle bestehen hörten. Das Wetterglas steht schlecht. Wie es morgen ausschaut“, weiß ich nicht zu sagen. Unser Programm will, daß wir nicht in aller Frühe wieder auslaufen.“ Er machte einige rasche Schritte und blieb dann stehen, um abblätchen zu laßen: „Wählt, was ihr wollt: einen Tag Hafenruhe oder die Weiterfahrt.“ Umwärtend stellte er sich an die Reiling.

„Wir wollen auf See.“ Ruppen“, lauten die Segler wie aus einem Munde und es freute sie, daß der Kapitän zu einem jeden ging und ihm die Hand reichte.

Das Füllen / Von H. Baumann

unterlicht s'Hülle, läßt eins von den zusammengetriebenen französischen Militärpferden zuzufahren und übergibt es uns. s'Hülle wird auch, und der Franzose eingepaßt. Weiter geht s'Hülle weiter, bis die See, wo es ausspannen wurde, leben. Trüben Bildes schaut es der abfahrenden Kolonne nach, als wenn es laßen wollte: „Nun braucht ihr mich nicht mehr.“

„Ja, wie ist denn der Franzose?“, fragt der Unteroffizier den Fahrer Hannes. „Oh, soweit ist er ganz auf, Herr Unteroffizier, aber ich muß nicht führen. Beim Füllen hatte ich das nicht nötig.“

Weiter! Weiter! Bei der unachbaren Macht und Tiefe des deutlichen Angriffs kann der Nachschub kaum Fühlung mit der Front halten. Zwei Tage ist die Kolonne schon mit dem Franzosen unterwegs. Hannes muß ihn oft führen. Deshalb mag er ihn nicht. Die Kolonne fährt durch einen ausgedehnten Wald. Ein Pferd ungelattet und ungeschirrt schreitet neben dem letzten Fahrzeug. Es überhört einen Wagen nach dem anderen und löst plötzlich ein freudiges Wiehern aus. s'Hülle hat den Hannes wiedergeunden. Alle Kameraden erkennen nun s'Hülle wieder. „Der Unteroffizier, s'Hülle ist wieder da.“ Man sah ihn eben mitlaufen. Wir schaffen's nicht wieder fort.“

s'Hülle hatte sich in der Werdestammstelle davon gemacht und war seiner alten Kolonne gefolgt viele, viele Kilometer lang. Nun schreit

Stille Stunde

Von Miller A. Müllersdorf

Nach des Tages Wegen Aus des Abends Grunde Schwebt mir hoch entzogen Eine stille Stunde.

Wagt lo Wunderbares Sie mir in mein Schweigen; Zaubereuchten, lares, Geb' ich um mich heigen.

Was mir schwand in Ferne, Führt sie nahe wieder; Kinderhimmels Sterne Glänzen zu mir nieder.

Auch aus späteren Jahren Schwell'n mir her Gelänge; Die, die mich nur weinend, Haben heitere Klänge. —

Und nun Hill ich freue Mich, vergangenem Zeiten, Spür ich drin sich neu, Schöne Zukunft weiten.

tet es ungelattet neben dem Franzosen, der vor seinem Fahrzeug läuft. Immer wieder drängt es ihn auf die Seite, als wollte es laßen. „Wach, daß du fortkommst, das ist mein Platz.“ Bis Hannes schließlich zu seinem Unteroffizier laßt: „Was mache ich nur. Herr Unteroffizier, s'Hülle drängt mir den Franzosen immer beiseite.“ „Dann kann den Franzosen wieder aus s'Hülle wieder ein!“ Hannes tut wie befohlen.

s'Hülle tut ihre Pflicht, lo gut es kann. Es macht noch den ganzen Feldzug mit. Stopp die Kolonne irgendwo, lo fällt es oft um vor Erschöpfung und Müdigkeit. Als die Kolonne wieder in die Heimat zurückfährt, rührt es unterwegs pflücht der Schlag. Es bricht tot zu sammen.

26 Schmiede in einer Sippe

In der Familie Geßlein in Schalkau (Kreis Saubenthal) hat sich das Schmiedehandwerk in dreizehn Geschlechterfolgen vererbt. Der Urahn Michael Geßlein war bereits 1490 in Gröbzig (Anhalt) Schmied, sein Sohn wurde in Schalkau anständig. 26 Schmiede sind bisher an seiner Sippe herabgekommen.

Dozentur für rechtliche Sippenforschung. Ein Dozentur für rechtliche Sippenforschung wurde, dem Dr. jur. habil. Christian Ulrich von Ullrich an der Berliner Universität übertragen.

Sepjo-Zinktur gehört in Ihre Haus-Apotheke!

Warum? Weil Sie immer ein zuverlässiges und rasch wirksames Heilmittel zur Hand haben müssen. Denn kleine Verletzungen, wie sie durch Schnitte, Stöße, Wisse, Wisse und belegen verurteilt werden, können ja im täglichen Leben so oft vorfallen und, auch kleine offene Wunden sind der Gefahr der Infektion durch Bakterien ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht unbeachtet lassen, sondern sie rechtzeitig mit Sepjo-Zinktur desinfizieren. Sepjo-Zinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfzig bis hundert Pfennigen und in handlichen Zwickbecken zu neunundzwanzig Pfennigen erhältlich ist, wirkt genau so desinfizierend wie Zink-Zinktur und ruft keine unangenehmen Nebenwirkungen hervor. Sie hat weiterhin die angenehme Eigenschaft, keine Flecken in der Wäsche zu hinterlassen. Auch kann sie von der Haut leicht abgewaschen werden.



schützt und pflegt die Haut
Mit NIVEA gepflegte Haut geschmeidig, glatt und weicher.

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krohmbert
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

28. Fortsetzung
Und wären Sie in der Lage, dieselbe Operation bei einem Menschen auszuführen mit der Gewandtheit des Geistesgenus?

Ihre Bitte trafen sich. Die anfängliche Verdächtigkeit in Hans Birkners Gesicht wich einem Ausdruck des Verlebens. Er sollte...

Ein ernstes Nicken, wie es weder Herta stark noch Walesta Turmann bisher bei ihm gesehen hatten, erschien um seinen kräftigen Mund.

„Ich könnte... aber ich darf nicht!“ sagte er. „Sie dürfen nicht?“

„Nein! In meinem Vertrag ist es mir ausdrücklich verboten, ohne Erlaubnis Doktor Grundts irgendeine Operation eigenmächtig durchzuführen. Höchstens im Falle der Gefahr dürfte ich...“

Herta starb leuchtend, schmal, mit leichten Zinnen, zeigte einen entschlossenen Ausdruck.

Wenn es sich darum handelt, einem Menschen zu helfen, dann nur auf diese Weise gehandelt werden kann, dann fragt der gesunde Menschenverstand nicht nach Vertragsklauseln! Ueber jeder Verpflichtung irgendwelcher Art steht die Pflicht Doktor Birkners. Sie haben erkannt, daß Sie in einem jungen Menschen helfen können, daß Sie in der Lage sind, diesem jungen Menschen die Grundlängen zu einem völlig neuen, einem reifen glücklichen Leben zu schaffen, also ist es Ihre Pflicht als Arzt, es zu tun! Wenn Doktor Grundt sich weigert, seine Frau zu operieren, müssen Sie es auf sich nehmen!“

Das war in einem Ton leidenschaftlicher Überzeugung gesprochen, in einem Ton wachsender um lo härteres Echo fand, als sie damit ja nur in Worte sagte, was er selbst in seiner Unterredung mit dem Chef schon empfand.

Hatte er sich nicht zwingen müssen, zu schwören, als Doktor Grundt ihm sagte: „Ich werde meine Frau nicht operieren.“ — hatte er nicht mit Wille die Antwort unterdrückt: „Dann werde ich es an Ihrer Stelle tun!“

Die drei Menschen laßen einander jetzt in dem kleinen Kaffeehaus schweigend gegenüber. In Hans Birkner schwante das Fick und Wiber. Er wußte genau, daß er wenn er es wirklich wagen würde, Renate Grundt zu operieren, damit einen verwegenen Einbruch in die heiligsten Vorrechte des Ehepartners wagen würde, und er wußte, daß es ihm seine Stellung kosten würde.

Er, der junge Wittenarzt, unternahm gegen den Willen des Klinikleiters einen Eingriff! Das war Revolution! Das war Meuterei! Das war ein Ueberbordmerken von unantastbaren Regeln und Grundlängen!

Hans Birkner hob all das beiseite. Alles das waren Dinge, die er vor sich selbst zu verantworten hatte.

Aber... Die Frau, die operiert werden sollte, war die Frau des Arztes, der sich weigerte, diese Operation selbst durchzuführen.

Warum die Gründe dieser Weigerung in persönlichen Ursachen zu suchen, schloß Doktor Grundt in seiner Eigenschaft als Arzt aus, so blieb nur der Mann der Frau, um die es ging!

Und nun die zweite Frage: Hatte er, der Arzt Doktor Hans Birkner, das Recht, eine Operation vorzunehmen, deren Durchführung der Mann Mathias Grundt verweigerte?

Him! Wann könnte die Frage auch anders stellen. Sollte der Mann Mathias Grundt ein Recht eine Operation seiner Frau zu verweigern, wenn feinständige persönliche Bedenken die Triebfeder seines Handelns waren?

Angenommen, Mathias Grundt wollte seine Frau nicht von ihrer Blindheit erlösen, weil er eine Wiederholung seiner ersten Ehegattin bedürftete — angenommen, er läße in ihm, dem Wittenarzt, Doktor Birkner, den Mann, der in diesem Falle...

Hans Birkner wußte den Gedanken weg, wie man Schiefersticht von einer schwarzen Tafel fortwischen!

Zum Teufel! Er war Arzt! Er war Arzt geworden, nicht weil es ein Beruf war wie

irgendein anderer, sondern weil er von jenem Tage an, an dem er damals von der Juristerei zur Medizin untafelte, die innere Berufung fühlte, die Wege zu gehen!

Er hatte das Glück gefunden, zu einem Lehrmeister zu kommen, der mit leiserer stiller Kraft seinen Platz ausfüllte, der in jedem Schritt, den er tat, der Untertanen Kollegen Vorbild war. Und dieser Lehrmeister, dieser große Arzt, stand nun so erhaben einer Lage gegenüber, bei der es zu beweisen galt, daß Wort und Tat eines waren — und verlagte!

Mühte er, der Schüler, ihm auf diesem Wege folgen?

In Hans Birkner lebte sich alles auf gegen eine solche Zumutung. Nein! Von diesem Augenblick an hatte er nur das zu tun, was ihm sein Gewissen vorschrieb!

Er hatte die Pflicht, die heilig, durch nichts zu beztrende Pflicht, seiner Frau zu helfen, wenn... Er damit einverstanden war!

Und das letzte: Ernst und eindringlich wuchs es in Hans Birkner auf...

Das Gefühl der ungeheuren Verantwortung, die er vernahm in der Minute, in der er sich Entschloß, diese Pflicht zu erfüllen! Er hatte der Operation an Götting von der ersten bis zur letzten Minute beigekannt, Doktor Grundt hatte ihm Gelegenheit gegeben, jede einzelne Phase der Operation nicht nur zu verfolgen, sondern selbst auch wichtige Handreichungen und Stillleistungen dabei zu tun.

Mit leidenschaftlichem Interesse hatte er beobachtet, wie wunderbar ruhig, wie meisthaft Grundt arbeitete. Nichts war ihm wichtiger, als die feine Veränderung hatte er gesehen, wie die breite kräftige Hand Grundts dem schmalen Instrument des menschlichen Körpers jene einem fremden Auge entnommene Hornhaut dem Auge Göttings einfügte und so aus einem leeren leeren Gebilde wieder ein ursprünglich funktionierendes Organ formte.

Ueber der Pflicht des Helfensvollens fand die Pflicht des Selbstkennens!

Hans Birkner spürte in diesen Minuten der Aufregung etwas von dem Werden und des Schicksals und Schöpfens, seiner sonstigen Wesensart, entlastete sich in ihm ein beglückendes Wissen, das ihm erfüllte mit einer nie vorher empfundenen Freude am Leben-Dürfen.

Ich kann es! Klang es in ihm. Und weil ich es kann, muß ich es tun!

Sein Blick erfaßte plötzlich das Gesicht Herta Starkes, erfaßte den ängstlich gepannten Ausdruck in dem garten, feinen Gesicht Walesta Turmanns.

„Sie haben recht, Fraulein Herta!“ sagte er mit einem tiefen Nicken. „Ich muß es auf mich nehmen! Wenn Frau Grundt bereit ist, sich von mir operieren zu lassen, werde ich es tun!“

„Und Sie sind sicher, daß es Ihnen gelingen wird?“

„Ja“, sagte er, und ein Leuchten war in seinen Augen. „Schwefter Walesta könnte mir helfend beistehen...“

Walesta Turmann war lange genug Kranken-schwester, um zu wissen, daß Hans Birkner da etwas zu tun beschloß, das sich gegen die in Verlebenszeit allgemein gültigen Anschauungen richtete, daß es sich um einen Angriff gegen den Chef handelte, den Doktor Grundt nicht einfach hinnehmen würde.

Wber sie zögerte nicht eine Sekunde lang. Sie hätte nicht gezögert, auch wenn ihr Leben dabei auf dem Spiel gestanden hätte. Sie liebte Hans Birkner. Alles in ihr war ausgefüllt von dieser Liebe, einer Liebe, die zu operieren bereit war, sich selbst, wenn es sein mußte.

Es war eine Liebe, die bis zu dieser Stunde nur getragen wurde von dem wünschlichen Gedanken, zu ihm zu gehören — und die, doch irgendwie gefühlt hatte, daß der Mann, den sie liebte, nicht reiflos angefüllt war von der gleichen Liebe, daß seine Empfindungen für sie in ganz anderen Voraussetzungen wurzelten.

Of in all diesen Monaten hatte sie den Tag geächtet, an dem er ihr laßen würde, daß er sich für richtig halte, nur einen Schlußtritt unter diese hitzige Episode zu ziehen. Die heilige pietätvolle Art, in der er ihr immer wieder Bescheid seiner Zuneigung gegeben hatte, war für sie heils von neuem eine lächerliche Enttäuschung gewesen, daß ihr Charakter vielleicht zu verschieden waren, um jemals völlig miteinander verschmelzen zu können.

Ihre unbewußte Sehne vor der Begegnung mit einem Mann, der irgendwie entscheidend in ihr Leben eingreifen könnte, hatte ihren richtigen Ausdruck in einer ihr selbst verirrten Verlebenszeit gefunden, die manchmal wie Schwärzernheit wirkte.

(Fortsetzung folgt).

Amtliche Bekanntmachungen

Kurich

Öffentliche Mahnung

Die Haus- und Bürgersteuern und die Schulgelde für die künftige Mittel- und Herbstperiode für den Monat März 1941 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gekundet sind, bis spätestens 15. März 1941 an die Stadtkasse zu zahlen.

Von jedem fälligen Betrag, der nach dem 15. März 1941 gezahlt oder überwiesen wird, wird auf Grund des Steuerfälligkeitgesetzes ein Säumniszuschlag von 2% erhoben. Bei Nichterhaltung der genannten Frist wird der entfallende Schuldbetrag nach Ablauf einer Woche im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Kurich, den 11. März 1941.

Der Bürgermeister,
Stadtkasse.

Norden

In das hiesige Handelsregister ist heute zu der Firma Stürzenburg & Poppinga zu Marienheide S. R. A. Nr. 254 folgendes eingetragen worden:

Die Niederlassung ist nach Ulgant verlegt.

Amtsgericht Norden, den 6. März 1941.

Gemeinde Otfel

Freitag, den 14. März 1941, von 9-12 Uhr
Auszahlung des Familienunterhalts
Sonntag, den 15. März 1941, von 9-12 Uhr
Steuerehebung

Der Bürgermeister.

Hengststation Bagband

Fernruf 11



Empfehle zur Zucht

1. den schweren, dunkelbraunen, bewährten Bererber

Brämienhengst

„Edelgraf“ 1750

2. den berühmten, starknossigen, im Vorjahre mit der Ia Nachzuchtprämie ausgezeichneten

Zuchthengst

„Eberhard“ 1768

3. den enorm schweren, dunkelbraunen, mit Vorangeld ausgezeichneten

„Ableich“ 1798

Vater: Siegerhengst „Ahnherr“ 1735
Mütterlicherseits drei Generationen Sternkuten.

Das Deckgeld beträgt einschließlich der Gebühr des Distriktischen Stutbuches für „Edelgraf“ und „Ableich“ 35,- RM, für „Eberhard“ 45,- RM.

Das Fohlgeld beträgt (für Fohlen über 10 Tage alt) für: „Edelgraf“ 35 RM, „Ableich“ 25 RM, „Eberhard“ 40 RM. Für Stuten, die vor Ablauf der Trächtigkeitdauer nach auswärts oder nach Nichtzüchter verkauft werden, ist stets Fohlgeld zu entrichten.

D. Frieling.

Hengststation Westerland



Fernruf Westerland „Öffentliche“

Wir empfehlen zur Zucht für die diesjährige Deckperiode den schweren Angeld-Fuchshengst

„Goldemar“ 1792

Vater: Brämienhengst „Goldregen“ 1707
Mutter: Prämienstute „Basta II“ 24940,

sowie den tiefen und breiten, bunten, dunkelbraunen Borangeldhengst

„Grufer“ 1808

Vater: Brämienhengst „Grufer“ 1600, Mutter: * „Moosrose I“ 26778.

Deckgeld einschließlich Demantrag für beide Hengste 35,- RM, Fohlgeld, wenn das Füllen zehn Tage alt wird, für „Goldemar“ 40,- RM, für „Grufer“ 30 RM.

Für Stuten, die vor Ablauf der Trächtigkeitdauer an Nichtzüchter oder nach auswärts verkauft werden, ist in jedem Falle von dem Verkäufer Fohlgeld zu entrichten.

Hengsthaltungsverein Westerland.

Hengststation Neermoor
Vorführung

des schweren schwarzbraunen Borangeld- und Angeldhengstes

„Magnet“

bei guter Witterung am Sonnabend, 15. März, pünktlich 3 Uhr, beim van Lengeßen Gasthofe, Neermoor.



F. Doeden.

Empfehle zur Zucht den
Brämien- und Leistungsbullen



„Quell“ 46800

Mutterleistung vierjähriger Durchschnitt: 4090 - 168 - 4,10%
Großmutterleistung jähriger Durchschnitt: 5007 - 234 - 4,17%
Urgroßmutterleistung siebenjähr. Durchschnitt: 5331 - 216 - 4,05%
Vatersmutterleistung einjähr. Durchschnitt: 6715 - 307 - 4,57%

Deckgeld 25 Reichsmark.

Jacobus Iken, Westermarisch.

Zu verkaufen

Sonnabend, den 15. März 1941, Holzverkauf in Sidofeld

zur Deckung des örtlichen Bedarfs.

Es kommen zum Verkauf: Tannen-Bau- und Nischholz, geringe Stangen, Brennholz.

Verlammung nachm. 2 Uhr bei der Waddörfer Brücke, Norden, 10. März 1941.

I. Jaden, Preußischer Auktionator.

Die Erben des Jrl. Elise Freese, Wentebe, lassen am **Sonnabend, d. 15. März, nachmittags 4 Uhr,** in F. J. Schiers Gastwirtschaft, Wentebe, das bisher von der Erblässerin demohnte **Wohnhaus**

nebst Garten, groß 11,44 Ar, in freiwilliger Versteigerung öffentlich verkaufen. Der Antritt kann am 1. Mai 1941 erfolgen.

Hage, den 8. März 1941. Schmidt, Preußischer Auktionator.

Kraft Auftrages werde ich am **Sonnabend, dem 15. März, nachmittags 6 Uhr,** bei der Wosbergischen Gastwirtschaft in Bewjum

6 hochtr. Stammische (mit voller Abstammung) Vater: Brämienbock „Enk“ Nr. 5391, belegt von Brämienbock „Dirk“ Nr. 5927

im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Beschäftigung vorher. Bewjum, Fernruf 149. Gerrit Herzog, vereidigter Versteigerer.

Habe noch einen

Lang-Bindemäher

rechts 5. Fuß, sof. abzugeben. Theodor Baumfalk, Schmiede, Landmaschinen, Ulgast bei Ems, Ruf 357.

Verkaufe 800-900 Schöber

Mohr

R. Hoffmann, Wirdum.

Schreibtisch

(Eiche) zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.T.Z., Kurich.

Kaff neuer dunkelblauer Jünglingsanzug zu verkaufen. Beschäftigung Freitag von 10-12 Uhr. Emden, Wilhelmstraße 48, I.

Habe etwa 30 Jentner **Munkelraben** abzugeben

S. Heeren, Emden, Herrengarten 4.

Ein Paar neue **Wildlederstühle** Größe 40, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 78 bei der D.T.Z., Emden.

Mittes **mahag. Komfort** zu verkaufen. Emden, Horst-Wessel-Str. 81. Jirka 150-200 Jentner

Munkelraben zu verkaufen. Gebe auf jentnerweise ab. Dasselbit

Große Bohnen zum Pflanzen.

H. A. Widders, Emden, Hinter dem Rahmen 1.

Dachziegel zu verkaufen. Johann Harms, Sandborst.

Habe eine junge **Weideturk** und ein **Zwenter** sowie

2 Stiege Langstroh zu verkaufen.

Dirk Schölmann, Moorhufen.

Verkäuflich 2 junge, hochtragende

Rühe belegt von „Americh“ 45 100. Quitten Peterjen, Logumer Vorwerk 5. Emden.

Habe ein gutes

Ruhfald zu verkaufen. Rolf Eits, Regenmertem.

Hochtragende, rotbunte

Färsen, junge Weideturk und ein hochtragendes

Milchschaf zu verkaufen. Rüdte Flehner, Popens, bei der Haltestelle.

Habe einen besten geförten, eingetragenen

Bullen abgegeben. Mutter, bzw. Großmutter sind im R.-L. eingetragene. Janshen, Alexandriehof bei Dornum, Fernsprecher 137.

Zwei tragende Schafe zu verkaufen.

J. Steenega, Mittelhaus bei Riepe.

Habe gute,

4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. August Camp, Münkeboe.

Zu verkaufen eine tragende, schwarzbraune, vierjährige

Angeldstute (Vater „Gregor“). Adolf Kooßen, Dornumergrode.

Ruhfald

zu verkaufen. Wachtendorf, Holtropfeld.

Zu kaufen gesucht

Schreibmaschine anzukaufen gesucht. Grete Ebeling, Emden, Alterum 5.

Ein guterhaltener **Wohnendwagen** und ein **Schautafelherd** anzuf. gesucht. Schr. Ang. u. E 1309 an d. D.T.Z., Emden.

Kaufe dreif. Fogterrier, Hund und Hündin Nur schriftl. Angeb. unter Nr. 110 an die D.T.Z., Kurich.

Stellen-Angebote

Zum 1. Mai 1941 eine freundliche

Gausgehilfin gesucht.

Frau Enno Johannsen, Kirch-Apothete, Ems.

Suche auf sofort oder später **einen landw. Gehilfen**

S. Heeren, Emden, Herrengarten 4.

Gausgehilfin zum 1. April oder später gesucht, am liebsten über 18 Jahre.

Foto-Hagen, Westermarisch i. D. Fernruf 107.

Gefucht zum 1. Mai ein weiblicher

Kochknechtling für ein Jahr.

Weinhaus Ferretich, Eldenburg i. D., Mästerstraße 18, Fernruf 9035.

Erfahrene, zuverlässige **Gausgehilfin**

zum 1. Mai gesucht. Dr. Euten, Amtsärzt, Sever, Bahnhofstraße 20.

Vormittags, evtl. 3/4 Tag-Mädchen sucht

Frau Treumann Witwe, Kurich, Raftenburgstraße 16.

Zum 1. Mai eheliches, zuverlässiges

Mädchen für Land- und Gastwirtschaft gesucht. Ausschlie in der Wirtschaft erforderlich. Schriftl. Ang. u. A 107 an die D.T.Z., Kurich.

Suche zum 1. Mai eine nette **Gausgehilfin**

Frau Georg Eggers, Wille und Sägewerk, Friedeburg.

Suche auf sofort oder später ein

Pflichtjahrmädchen

Frau S. Pof, Haisbaken.

Zum 1. Mai 1941 für kleinen **Eigenhaushalt** in Berlin Grunewald

Gausmädchen gesucht. Zu melden bei Christens, Sever i. D., Lindenstraße 18.

Kinderliebe **Gausgehilfin**

zum 15. März, evtl. später, gesucht. Frau Raap, Kurich, Straße der SA. 39.

Junges Mädchen gesucht für den Verkauf im Geschäft.

J. Andrae, Wollwaren, Kurich, Straße der SA. 54.

Suche zum 1. April oder 1. Mai ein kinderliebes

junges Mädchen (evtl. Pflichtjahrmädchen). Schr. Angebote unter E 1311 an die D.T.Z., Emden.

Gefucht zum 1. Mai ein jugendlicher

landw. Gehilfe

Joh. Tergast, Tergast, Landstraße.

Gefucht zum 1. April oder 1. Mai 1941

zwei Gehilfen

G. Peterjen, Bauer, Logumer Vorwerk i. Emden.

Suche zu sofort einen

Stellmachergehilfen und zu Ostern einen **Lehrling**

L. Weerts, Stellmachermeister, Marienheide.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

Lütjen Dirks, Bäckermeister, Stäbhausen.

Lehrling

sofort oder zum 1. April gesucht. Staatliche Kreistadt Norden, Bahnhofstraße 37.

Wir suchen für sofort oder zum 1. April 1941 eine tüchtige, fleißige und gelinde

Gausgehilfin

für unsere Oberstufe mit Internat. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Gehaltsanprüchen an

Hermann-Lieb-Schule, Spiekerweg.

Wir suchen zu sofort

tüchtige weibliche Kraft

für das Abrechnen in unserer Kanalarbeitungs-Kurzfrist und Maschinenarbeiten ermunlich, aber keine Bebingung. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Lehntering & Cie., A.G., Abteilung Emden.

Suche für mein Geschäft zu sofort oder später ein

Schneidergehilfin

Rof und Wohnung im Hause. S. Setje, Edewerk in Aldenburg.

Suche auf sofort einen **schulfreien Laufburschen**

Bäckerei Th. Brouwer, Emden, Am Etand 1.